

ganz unterschiedlicher Form. Ich will es nur an einem Beispiel festmachen: Wir haben gute Anhaltspunkte dafür, daß höhere Offiziere, frühere Offiziere des ehemaligen MfS, insbesondere aus der HVA, ganz massiv auch mit der sogenannten russischen Mafia zusammenarbeiten, aber das gilt nicht nur für die HVA-Offiziere, sondern auch für bedeutende Unternehmen aus dem Westteil des Landes, die auch schon früher intensive Geschäftsbeziehungen unterhalten haben in den Bereich KoKo und benachbarte Einrichtungen, und da ergibt sich dann vom Ergebnis her dem Grunde nach eine gefährliche Mischung.

(Beifall)

Vorsitzender Rainer Eppelmann: Herzlichen Dank, Herr Schmidt. Wir hören als letzten Referenten vor der Diskussionsrunde, in der die Enquete-Kommissionsmitglieder die Möglichkeit haben, den Referierenden Fragen zu stellen, Herrn Professor Dr. Pickenhain aus Leipzig zum Thema „Erfahrungen mit dem Wirken von Seilschaften in Sportorganisationen und Sportinstitutionen in der ehemaligen DDR und den neuen Bundesländern“.

Prof. Dr. Lothar Pickenhain: Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren! Ich werde versuchen, das Thema exemplarisch am Beispiel des Forschungsinstituts für Körperkultur und Sport (FKS) in Leipzig abzuhandeln, das bekanntlich ein zentrales Geheiminstitut des Leistungssportes der DDR war. Was verstehe ich unter Seilschaften? Ich verstehe darunter Gruppen ideologisch gefestigter Parteifunktionäre der ehemaligen SED, die aufgrund ihrer Erziehung und ideologischen Überzeugung nach der Wende mit allen Mitteln versucht haben, 1.) leitende Positionen für bewährte Parteifunktionäre soweit wie möglich zu erhalten, 2.) unter den neuen gesellschaftlichen Bedingungen das SED-System und einzelne Personen dieses Systems belastende Unterlagen und Dokumentationen dem Zugriff zu entziehen bzw. zu vernichten, 3.) auf die Gestaltung der neuen gesellschaftlichen Bedingungen unter Beibehaltung bzw. partieller Anpassung ihrer ideologischen Grundpositionen Einfluß zu nehmen, zum Teil über bestehende persönliche Beziehungen zu westdeutschen Bürgern, ohne daß es diesen zum Bewußtsein kam, 4.) sich gegenseitig zu helfen und aufgrund ihrer umfassenderen Kenntnisse und Beziehungen anderen Bürgern, die durch viele Maßnahmen der Wiedervereinigung verunsichert und überfordert waren, im Geiste ihrer alten ideologischen Vorstellungen Ratschläge zu erteilen.

Wie liefen derartige Mechanismen ab? Als ich von einer Auslandsreise Ende Oktober 1989 nach Leipzig zurückkehrte, sah ich, wie am FKS, dem Forschungsinstitut für Körperkultur und Sport, Tag und Nacht der Reißwolf arbeitete und die großen Plastiksäcke mit vernichteten Unterlagen den Kellereingang blockierten, weil sie nicht schnell genug abtransportiert werden konnten. Darauf richtete ich am 5. November 1989 einen öffentlichen Brief an den Staatsratsvorsitzenden Egon Krenz, in dem ich die sofortige Anweisung forderte, die Vernichtung von Unterlagen und Dokumenten in allen

Einrichtungen sofort einzustellen. Das Schreiben wurde in der Leipziger Presse veröffentlicht, es ging auch in den Rechts- und Verfassungsausschuß der Volkskammer. Selbstverständlich ging die Vernichtungsaktion unverändert weiter. Durchgeführt wurde sie vom offiziellen Stasibeauftragten des FKS Weigand, der dem Institutsdirektor direkt unterstellt war. Vernichtet wurden alle Dokumente, die Dopingangelegenheiten betrafen; hierfür lagen Anweisungen von Dr. Höppner, dem Dopingbeauftragten von Manfred Ewald, vor. Vernichtet wurden alle Unterlagen, die Stasivorgänge betrafen, Personalunterlagen und alle Unterlagen des FDGB. Die lokale Verantwortung lag bei der Gruppe der leitenden Parteifunktionäre am FKS. Zu dieser Zeit bildete bereits Frau Dr. Fiedler am FKS eine Demokratisierungskommission, der auch mein früherer Mitarbeiter, Dozent Dr. Schumann, angehörte. Sie wurde vom Institutsdirektor als Gesprächspartner akzeptiert und zu Leitungssitzungen partiell hinzugezogen, aber ihr Einfluß war minimal. Im Februar 1990 wurde auf Initiative von Herrn Mahnke außerdem von der Belegschaft ein Betriebsrat mit ihm als Vorsitzendem gewählt. Damit waren also im Grunde genommen Voraussetzungen für die Durchführung von Demokratisierungsmaßnahmen und demokratische Veränderungen der Leitungsstruktur gegeben. Doch die führende Gruppe der SED-Funktionäre gab ihre Macht in keiner Weise aus der Hand. Sie bildete parallel dazu eine Personalkommission unter Dr. Müller-Deck, der allein der Institutsleitung gegenüber verantwortlich war. Am 21.12.1989 wurde am FKS die Leipziger Presse zum „Tag der offenen Tür“ eingeladen und durch das Institut geführt. Mit dieser Führung, die im alten Parteistil sorgfältig vorbereitet war und bei der nur bestimmte Türen des Geheiminstituts geöffnet wurden, sollte eine infame Täuschung der Öffentlichkeit über den wahren Charakter des Instituts erfolgen. Ich entlarvte diesen „Tag des offenen Betrugs“ wie die erste Besichtigung von Wandlitz in einem öffentlichen Schreiben, in dem ich den tatsächlichen Charakter des FKS als geheime Parteiinstitution darlegte. Darin führte ich aus, daß die verhängnisvolle Situation am FKS, ich zitiere, „sich solange nicht ändern wird, wie die alten durch die Partei geschaffenen Strukturen und Leitungskader erhalten bleiben“. Am 12.1.1990 suchte ich als Emeritus des FKS Prof. Schuster, den Direktor, zu einem zweistündigen Gespräch auf. Er bestätigte mir im wesentlichen meine Anschuldigungen in der Presse, legte drei Varianten über die Veränderungen des Instituts dar und erläuterte seine Vorstellungen über erforderliche Demokratisierungsmaßnahmen, die jedoch niemals stattfanden. Ich habe damals notiert, Prof. Schuster macht einen psychisch und physisch stark erschöpften Eindruck, so daß ich ihm direkt empfahl, aus gesundheitlichen Gründen doch an progressivere, jüngere Kräfte die Leitung des Instituts abzugeben. Offensichtlich stand er unter dem Streß parteimäßig gefaßter Vorgaben und Beschlüsse. Daß sich noch in führenden Positionen befindliche alte Parteifunktionäre in Berlin Sorgen um die Entwicklung in Leipzig machten, zeigte folgendes Vorkommnis: Der von der Regierung Modrow als stellvertretender Staatssekretär in das Amt für

Jugend und Sport berufene Herr Poßner, früher ein leitender Funktionär in der Pionierorganisation der DDR, schickte Herrn Steger, früher Mitarbeiter im Staatssekretariat von Herrn Prof. Erbach, am 8. Februar 1990 zu mir, um die Situation zu sondieren und meine Einwände gegen die unbefriedigende Entwicklung am FKS abzuschwächen.

In der Zwischenzeit hatte die Rektorin der Sportschule Köln die DHFK und das FKS in Leipzig besucht, und Prof. Schuster hatte zusammen mit dem Rektor der DHFK einen Gegenbesuch abgestattet. Die – ich zitiere – „Angebote und Wünsche zur Aufnahme von Kontakten zur Förderung der sportwissenschaftlichen in Zusammenarbeit“ vom 7. Februar 1990 liegen vor. Darin zeigen sich keinerlei Demokratisierungs-, sondern lediglich Erhaltungstendenzen, und selbst Personen, die später wegen schwerer Belastungen entlassen werden mußten, wie z. B. Frau Prof. Pfeifer, Prof. Häcker u. a., werden hier noch als geeignete Kooperationspartner vorgeschlagen. Ich war selbst kurz danach in Köln und bekam am Bundesinstitut für Sportwissenschaft eine Empfehlungsliste der FKS-Leitung vorgelegt, an deren Spitze der führende Parteifunktionär Prof. Herzberg und andere standen und auf der an letzter Stelle notgedrungenmaßen auch der parteilose Dozent Schumann stand, der als Mitglied der Demokratierungsgruppe aktiv tätig war. Aufgrund dieser Empfehlung hörte ich wenig später in Heidelberg bei Prof. Rieder, daß Frau Prof. Pfeifer in ein dortiges Forschungsvorhaben – Schwimmen – aufgenommen werden sollte, eine unerhörte Angelegenheit, denn sie ist für die Dopingverbrechen an den jungen Schwimmerinnen primär verantwortlich. Natürlich konnte das durch mein Eingreifen verhindert werden. Forderungen nach Demokratierungsmaßnahmen durch den Betriebsrat und die Demokratisierungsgruppe wurden zu dieser Zeit von den Institutsleitungen lediglich zur Kenntnis genommen, aber nicht erfüllt. Nur ein positiver Beschluß wurde gefaßt. Von der Staatsregierung in Dresden war ein Erlaß ergangen, daß aus politischen Gründen verhinderte Qualifizierungsverfahren von den dazu befugten Einrichtungen als Wiedergutmachungsmaßnahmen auch ohne vorliegende geforderte wissenschaftliche Arbeiten durchgeführt werden können. Dies traf auf Dr. Tünnemann zu. Er hatte bereits 1979 die Konzeption zu einer Habilitationsarbeit formuliert, wurde aber durch seine politischen Diskriminierungen an der Ausarbeitung gehindert. Die zuständige Fakultät am FKS führte dieses Verfahren am 7. Februar 1990 durch und erkannte ihm den Grad eines Doktor päd. habil. zu. Er wurde daraufhin als Professor und stellvertretender Staatssekretär in das Amt für Jugend und Sport nach Berlin berufen.

Im Frühjahr 1990 gingen die Auseinandersetzungen zwischen Demokratisierungsgruppe/Betriebsrat auf der einen Seite und Institutsleitung auf der anderen um die Demokratisierung der Leitungsstrukturen weiter. Der Forderung, bei den Entlassungen die Personen der ersten und zweiten Leitungsebene zumindest anteilmäßig zu berücksichtigen, wurde überhaupt nicht

Folge geleistet. Dafür bildete der stellvertretende Direktor Prof. Herzberg am 12. April 1990 einen Verwaltungsrat aus Hardlinern, dem Dr. Zimpel, der Kaderleiter, Dr. Hercher, Dr. Gedrat, Dr. Dreißig u. a. sowie eine neu eingestellte Justitiarin, Frau Göpner, angehörten. Frau Göpner wurde später als IM der Stasi entlarvt und mußte sofort entlassen werden. Dieser Verwaltungsrat wurde vom Betriebsrat als Provokation und als Versuch abgelehnt, ich zitiere, „gesellschaftlich überlebte Machtpositionen in neuen Strukturen zu festigen“. Schon am 15. März 1990 hatte der Ministerrat der DDR in Auswertung der 16. Sitzung des Rundtischgesprächs am 12.3.1990 einen Beschluß gefaßt, ich zitiere, „die durch die stalinistische Kaderpolitik im Verlaufe von vierzig Jahren geschaffenen Machtstrukturen aufzubrechen“. In diesem Beschluß wurden konkrete Maßnahmen gefordert. Das mir vorliegende Exemplar trägt handschriftlich den Kommentar am Rande: „Durchführung wurde durch Rat des Bezirkes blockiert.“ Im FKS waren zu dieser Zeit noch zwei Mitglieder der ehemaligen Bezirksparteileitung angestellt, Herr Professor Schuster und ein Herr Claus Albert, der als neuer Kaderleiter eingearbeitet werden sollte. Der politische Zusammenhang ist offensichtlich. Daß die Versuche zur Vertuschung der schwerbelasteten Vergangenheit am Institut systematisch weitergetrieben wurden, zeigte die von Professor Häcker im Auftrag der Institutsleitung im Mai 1990 durchgeführte „Dopingkonferenz“. Professor Häcker war als medizinischer Leiter der Dopingforschung an das FKS geholt worden, vorher war er hoher Parteifunktionär in Berlin gewesen. Anlässlich eines Symposiums zu Ehren von Professor Hollmann Anfang 1990 lud er die Professoren Donicke aus Köln, de Marée aus Bochum, Frau Professor Zimmermann aus Bielefeld ein, in Leipzig an einem Kolloquium über hormonelle Regulation des Energiestoffwechsels teilzunehmen. In diesem Kolloquium sollten bisher streng geheimgehaltene Ergebnisse von Untersuchungen am FKS vorgetragen, diskutiert und anschließend veröffentlicht werden. Die westdeutschen Professoren nahmen mit der Absicht an diesem Kolloquium teil, den Sportwissenschaftlern und Sportmedizinern der ehemaligen DDR bei der Aufarbeitung ihrer Vergangenheit zu helfen. Sie vermittelten die Veröffentlichung im Deutschen Ärzteverlag in Köln, allerdings ahnten sie zu dieser Zeit überhaupt nicht, wie sie betrogen wurden. Professor Lehnert und Professor Häcker hatten alle Beiträge sorgfältig im Sinne der Parteilinie vorbereitet, mit jedem einzelnen Referenten eingehend darüber diskutiert und dieses unverdächtige Material vorgetragen. Das eigentlich interessante und brisante Material ließen sie verschwinden. Etwa ein halbes Jahr später hat sich Professor Häcker vor einem drohenden Ermittlungsverfahren nach Wien abgesetzt.

Dies alles konnte nur geschehen, weil die alten indoktrinierten Parteifunktionäre im FKS nach wie vor die Macht fest in der Hand hatten und weder der Betriebsrat noch die bestehende Demokratisierungsgruppe mit ihren Forderungen nach Veränderungen der personellen Besetzung der Leitung Erfolg

hatten. Deshalb erwuchs eine neue Hoffnung auf die Einleitung grundsätzlicher demokratischer Reformen, als Professor Tünnemann, der rehabilitiert worden war, am 1. Juni 1990 als Direktor an das FKS berufen wurde. Doch diese Hoffnung wurde schwer enttäuscht. Zwar konnte der Betriebsrat durch eine Urabstimmung in der Abteilung Technische Entwicklung erreichen, daß die beiden leitenden Mitarbeiter, die politisch stark belastet waren, gekündigt wurden. Doch weitere Forderungen an den Institutsdirektor nach entsprechenden Veränderungen in Bereichen Sportmedizin/Biowissenschaften und anderen Bereichen wurden von Professor Tünnemann nicht erfüllt. Nach der offiziellen Information über Struktur und Leitungsfunktionen am FKS im November 1990, also ein Jahr nach der Wende, sind auch unter Professor Tünnemann politisch schwer belastete Personen nach wie vor aufgeführt. Bei der Amtsübernahme erklärte Professor Tünnemann vor versammelter Belegschaft, daß er sich auf den Rat des bisherigen Institutsdirektors stützen und ihn bei wichtigen Entscheidungen hinzuziehen werde. Es ist durchaus verständlich, daß er bei der Übernahme dieser verantwortungsvollen Leitungsfunktion notwendige spezifische Erfahrungen nicht besaß, doch war es verhängnisvoll, daß er sich diese von den bisherigen Leitungsmitgliedern, diesen Seilschaften, die er fast alle übernahm, beschaffte, anstatt sich auf die demokratischen Kräfte im Institut zu stützen und ihren Ratschlägen zu folgen. So ergab sich, daß er weitgehend unter den Einfluß der alten Seilschaften geriet und ernste Konflikte mit den nach demokratischer Erneuerung strebenden Kräften innerhalb und außerhalb des Instituts auftraten. Ich muß hier jedoch ausdrücklich hervorheben, daß die politisch gesteuerte Einflußnahme von alten Parteifunktionären der ehemaligen SED durch das Unverständnis und die Insensibilität nicht weniger Sportfunktionäre in den alten Bundesländern wesentlich unterstützt wurde. Nur politisch zuverlässige Sportfunktionäre der DDR hatten vor der Wende die Möglichkeit, in größerem Umfang persönlich Kontakte mit westdeutschen Sportfunktionären aufzunehmen und zu unterhalten. Sie nutzten diese Kontakte nun massiv aus, um die Auffassung zu suggerieren, das hohe Niveau des DDR-Leistungssports könne und müsse soweit wie möglich genutzt werden, um die sportlichen Erfolge der Bundesrepublik Deutschland entscheidend zu verbessern; dabei würden politische Aspekte überhaupt keine Rolle spielen, eine Auffassung, die mir von vielen westdeutschen Sportfunktionären bestätigt worden ist. Leider fand diese Argumentation breiten Raum. So ist es für mich heute völlig unfaßbar, daß Herr Daume noch im Sommer 1991, ich wiederhole im Sommer 1991, eineinhalb Jahre nach der Wende, bei einer Sportveranstaltung im Leipziger Zentralstadion neben dem ZK-Mitglied Manfred Ewald, der ein echter Verbrecher war, Platz nahm, denn Ewald trug die Verantwortung für alles, was im Leistungssport der DDR an Unmenschlichem geschehen ist. Herr Daume forderte sogar den Präsidenten des IOC, Herrn Samaranch auf, Manfred Ewald einzuladen und ihm für sein schöpferisches Mitwirken für die DDR im IOC Dank zu sagen. Ist es unter diesen Bedingungen

verwunderlich, wenn westdeutsche Sportverbände und Sportfunktionäre jedes aus dem Osten kommende Kooperationsangebot unkritisch akzeptierten? Hier spielt menschliches Versagen gegenüber der gezielt eingesetzten politischen Initiative die entscheidende Rolle. Es ist bekannt, daß sich die alten politischen Führungskräfte des FKS bis in das Jahr 1991 hinein im Institutsgebäude, auch wenn sie nicht mehr angestellt waren, zu Gesprächen trafen. Ich selbst sah im Herbst 1990 den früheren längst entlassenen Parteisekretär Dr. Thilo zusammen mit Prof. Herzberg, Prof. Lehnert, Frau Prof. Pfeifer und Herrn Albert, dem Stasimann, die Treppe herunterkommen. Ähnliche Gruppierungen wurden auch von anderen innerhalb des Instituts beobachtet. Später hatten sich diese Seilschaften außerhalb des Instituts, z. B. in der Bowlingbar am Leuschnerplatz in Leipzig, getroffen. Sicherlich wird man es Professor Lehnert nicht verdenken, wenn er noch im März 1993 Dr. Rademacher und Frau Dr. Sattler, gegen die schwere Dopingvorwürfe bestanden, zu sich bat, um sie zu beraten. All dies zeigt, daß der alte Zusammenhang zu den früheren Parteikumpanen und Mitarbeitern, die unter ihrer Anleitung am alten Institut kriminelle Handlungen begangen haben, nach wie vor besteht.

Ich denke, wir müssen einen deutlichen Unterschied machen zwischen dem unmittelbaren Einfluß, den die alte Parteigarde des FKS in den ersten beiden Jahren nach der Wende auf die Mitarbeiter und die Belange des FKS genommen hat, und der späteren Situation. Dieser Einfluß für das Jahr 1990 ist deutlich nachweisbar und betrifft unter bestimmten Gesichtspunkten auch den rehabilitierten Prof. Tünnemann in seiner Zeit als Institutsdirektor. Die Einflußmöglichkeiten wurden mit dem Beginn der Abwicklung ab Januar 1991, mit der zunehmenden Reduzierung der Mitarbeiterzahl, immer geringer. Ich erhielt durch Herrn Dr. Löcken Gelegenheit zu einem vollen Einblick in die Unterlagen des Nachfolgeinstituts für angewandte Trainingswissenschaften in Leipzig (IAT). Bei dieser Einsichtnahme konnte ich keinerlei Hinweise mehr auf einen aktuellen Einfluß alter Seilschaften finden. Dies bedeutete jedoch nicht, daß die emotionalen Aufputschungen, die von den Seilschaften systematisch geschnürt wurden, etwa überwunden wären. So enthält der schon am 1.2.1992 vom Mitglied des Trägervereins des IAT, Herrn Engelhardt, geschriebene Brief schwere Verunglimpfungen von Personen, die sehr ernsthaft um eine politische Veränderung der Situation am FKS gekämpft haben. Ich lege ihn als Anlage bei. Dieser Brief arbeitet genau den Intentionen der alten Seilschaften in die Hände, es wäre nur korrekt gewesen, wenn sich Herr Engelhardt bei Herrn Prof. de Marée in Bochum, jetzt in Köln, bei Frau Dr. Marianne Fiedler und Herrn Dr. Schumann, Mitglieder der Demokratisierungsgruppe am FKS, für seine unbegründeten und völlig unverständlichen Verleumdungen entschuldigt hätte. Unkorrekt und emotional verfälscht war auch die Anweisung von Herrn Löcken, der in einer Anweisung vom 21.1.1992 den Mitarbeitern des IAT jegliche Gespräche mit Pressevertretern untersagte,

wie er behauptete, in Abstimmung mit dem Bundesministerium des Inneren und dem Vorstand des Trägervereins, die überhaupt nicht vorlag, so daß die Anweisung zurückgenommen werden mußte. Auch die gegen Frau Dr. Fiedler und Herrn Dr. Schumann wegen ihrer Kontakte mit Herrn Hansen und Herrn von Richthofen von der Institutsleitung verhängten Maßnahmen waren unge-rechtfertigt und mußten zurückgenommen werden. Ebenso unüberlegt waren die beiden Drohbriefe, die Herr Professor Martin als Direktor des IAT an mich schickte, als die Enquete- und die Sport-Kommission des Bundestages mich zu einer Anhörung am 21. Juni 1993 eingeladen hatten.

Sicher, und das muß ich ganz ehrlich hier feststellen, sind auch einige Beschuldigungen und Verdächtigungen von Kritikern der neuen Institutsleitung des Nachfolgeinstituts nicht in jedem Punkt voll beweisbar, in manchem vielleicht auch etwas zu weit gegangen. Dabei spielt aber leider die Presse eine verhängnisvolle Rolle. In dem Bestreben, durch Sensationsmeldungen einen großen Leserkreis zu gewinnen, werden, wie ich selbst mehrfach feststellen konnte, Angaben und Äußerungen in unverantwortlicher Form entstellt wiedergegeben. Kein Wort gegen die Pressefreiheit, doch es gibt auch eine Presseverantwortung, an die man nicht eindringlich genug appellieren kann. Nach meinen eigenen Beobachtungen waren die Veröffentlichungen der Leipziger Presse in der Frage des Leistungssportes in den Monaten unmittelbar nach der Wende korrekter und verantwortungsvoller als in der gesamtdeutschen Presse in den darauffolgenden Jahren.

Drei Jahre sind nach der Wende vergangen. Wir haben in dieser Zeit stürmische Entwicklungen und Wandlungen gesellschaftlicher Bedingungen und auch von Menschen erlebt und erleben sie heute noch. Wir sollten uns darüber im klaren sein, daß wir die neue Zukunft nur aufbauen können, wenn wir nach vorn blicken und schöpferisch handeln. Wir können den alten Seilschaften keinen größeren Gefallen tun, als wenn wir, die wir Veränderungen und Verbesserungen der gesellschaftlichen Bedingungen und der zwischenmenschlichen Atmosphäre anstreben und um sie ringen, uns gegenseitig mit Schmutz bewerfen, statt die Persönlichkeit des anderen zu achten und zu akzeptieren und uns in jeder Weise zu bemühen, einen Nenner zum gemeinsamen Handeln für unsere Zukunft zu finden.

(Beifall).

Vorsitzender Rainer Eppelmann: Herzlichen Dank, Herr Prof. Pickenhain. Ich habe mich noch einmal umgeschaut und festgestellt, daß die 27 hier anwesenden Kollegen der Medien, aus Rundfunk, Fernsehen und Zeitung, zu denjenigen gehören, die immer verantwortungsvoll mit dem umgehen, was sie hören und sorgfältigst recherchieren. Ich bin ganz sicher, daß sie das heute auch tun. Der erste Fragesteller ist der Herr Kollege Koschyk.

Abg. Koschyk (CDU/CSU): Herr Vorsitzender, ich hätte eine Frage an Herrn Erbe: Herr Erbe hat uns – wie ich finde – doch in sehr negativ beeindruckender